

# STAUCHISCHER BOTE

Ausgabe Herothien

November 616 n.S.R.

Ausgabe für  
**HEROTHEN**

ÜBERREGIONAL  
EHRlich

KOSTBAR UND  
KÖNIGSTREU

## KÖNIGLICHE TRUPPEN IN WALEIS!



## Verrohende Sitten in Stauschen

Die Antwort auf liederliches Liedgut und zotige Zerrbilder des guten Umgang...

auf Seite 6 und 7.

Die Unruhen in der Grafenstadt verschärfen sich zusehends. Bislang konnte die waleiser Garnison der Situation nicht Herr werden. Selbst mit Hilfe galothischer Truppen, die vor kurzem zu einem „gemeinsamen freundschaftlichen Manöver“ geladen wurden, gelang es nicht, die aufgebrachten Bürger der Stadt zu einem Einlenken zu bewegen. Jetzt kommt der königliche Marschall...

Lest weiter auf Seite 2!



## Maskenball in Siebensims - ein voller Erfolg!

Erschöpft und glücklich - so beschreibt die Dienerschaft ihre Baronin und ihren Baron, die einer hehren Schar von namhaften Gästen Genuss und Gewinnmöglichkeiten zugleich präsentierten.

Habt einen kurzen Einblick in die Welt der Noblen  
... auf Seite 8.

## HEIRAT IN FIRENTE

BARONIN MAFISA BRACHTE MÄNNERHERZEN ZUM SCHMELZEN, NUN WEINT DIE STAUCHISCHE JUNGGESELLENWELT DARUM, SIE AN FREIHERREN ZIRIDOR VON THALUBA ZU VERLIEREN.

Alle Details auf Seite 3!



Waleis – Die Unruhen in der Grafenstadt verschärfen sich zusehends. Bislang konnte die waleiser Garnison der Situation nicht Herr werden. Selbst mit Hilfe galothischer Truppen, die vor kurzem zu einem „gemeinsamen freundschaftlichen Manöver“ geladen wurden, gelang es nicht, die aufgebrachten Bürger der Stadt zu einem Einlenken zu bewegen. Der Groll sitzt immer noch tief, und das Misstrauen der Handwerker und Gilden in die Stadtführung ist erschüttert. Hinzu kommt, dass beide Grafen von ihrer Einbestellung beim Herzog von Tobrinthien immer noch nicht zurückgekehrt sind und der Stadt somit das verwalterische Oberhaupt fehlt. Die Bürger scheinen diesen Umstand bestmöglich auszunutzen zu wollen. Einigen Berichten nach kommt es in der Stadtwache von Waleis bereits zu ersten Desertionen in den höheren Rängen. Befeuert werden diese Geschichten durch das abrupte und unerklärliche Verschwinden des Ersten Adjutanten der Grafen, Hauptmann Ragon Wutbricht zu Hegefeld. Über seinen Verbleib und sein Schicksal ranken sich die wildesten Geschichten. Fest steht, dass mit seinem Verschwinden der Stadt einer der letzten politisch wenigstens halbwegs erfahrenen Männer abhandengekommen ist.

Eine neue Stufe hat der Konflikt um die Grafenstadt nun auch dadurch erreicht, dass der Königliche Marschall, Graf Swertreht von Rathelsbeck, mit

seinen Truppen vor der Stadt ein Lager bezogen hat. Gerüchten zufolge wurde er extra dazu vom

Benefizball zu Siebensims abberufen, und seine Truppen liegen gut verteilt an der wichtigen Königsstraße. Wir erinnern uns: Die Königsstraße führt durch die Grafschaft und windet sich durch den hohen Rücken der Hochsteiger Schwelle.

Sie verbindet damit die nördlichen Länder Stauchens über einen engen Zugang mit den südlichen Landen, und an eben jener Enge liegt die alte Burgenstadt Waleis. Entsprechend gewichtig wird die Präsenz des Marschalls hier gesehen: Es wird allgemein als Signal des Königshauses gewertet, dass die Dinge hier bald wieder ihren gewohnten Gang gehen sollen, und vor allem, dass der Handel entlang dieser so wichtigen Route nicht weiter gefährdet wird. Entsprechend besorgt

reagierten die Vögte der umliegenden Dörfer. Des Marschalls Adjutantin, Ritterin Innigsolde von Sonnneck, beschwichtigte zwar, der Marschall sei lediglich vor Ort, um die Umlande zu sichern und zu gewährleisten, dass die Königsstraße bewacht sei. Die galothischen Truppen wurden per Dekret zurück nach Galothien beordert, um die Situation nicht

unnötig oder ungewollt zu verschlimmern. Außerdem habe der Marschall ein Ende des Aufstandes in der Burgstadt gefordert und die Gildenobmänner und einen Rechtsvertreter der gräflichen Verwaltung zur Aussprache in sein Lager befohlen. So weit so gut.

## Marschall Swertreht mit Truppen in Waleis!



Graf Swertreht hier vor 2 Jahren mit seiner Nichte, der Sulvani Isentrud von Feuermal, noch mit tänzerischer Gelassenheit.

# EIN WINTERMÄRCHEN

Firenze/Siebensims – Nun ist es also publik: Einer der umtriebigen Junggesellen in stauchischen Landen und eine der sowohl merkantil als auch politisch begehrtesten Damen des stauchischen Adels gaben in der Handelsstadt Firenze feierlich ihre Verlobung bekannt: Baronin Mafisa de Firente, mit dem königlichen Handelsprivileg ausgestattete Vertreterin des Handelshauses de Firente, und Freiherr Ziridor von Thaluba, Händler und Senator der Mittelländischen Hanse, gaben sich einander die silbernen Faucherbänder. Offensichtlich war es dem welt- und wortgewandten Kaufmann gelungen, den Baron Mafiori de Firente davon überzeugen, seiner geschätzten und erstaunlicherweise noch unverheirateten Schwester den Hof machen zu dürfen.

Gerüchten zufolge soll es zwischen der Baronin und dem Freiherrn in der Vergangenheit und bei so manch ausländischem Anlass bereits heftig geknistert haben. So sah man sie zuletzt nicht selten in trauriger Zweisamkeit und verräterisch nah beieinander im Lande Durée-Cresse anlässlich der Erhebung zum Fürstentum die Marktstände abschreiten und die Waren begutachten, stets gut gelaunt, so schien es, und wie neutrale Beobachter uns bestätigten einander innig zulächelnd. Ja, ein aufmerksamer Beobachter mag schon dort vermutet haben, die Faucherglocken in Bälde läuten hören zu dürfen. Inwiefern die ehrwürdige Fürstin von Durée-Cresse selbst ihre Hände im Spiel hatte, die zarten Bänder der Zuneigung zwischen den beiden zu knüpfen, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, doch denkbar ist es schon, bedenkt man, dass so manch ausländischer Gast bei ihren berühmten und strahlenden Festivitäten zueinander gefunden hat – und sei es zunächst nur auf dem Tanzparkett. Gemunkelt wird jedenfalls, Herrn Ziridor noch nie so häufig beim Tanze gesehen zu haben wie auf den Auslandsreisen mit der umtriebigen Baronin.

Egal ob mit Tanz oder nicht, so steht in Stauchen also im Frühjahr die feierliche Vermählung an. Nicht wenige vermuten natürlich auch handfeste Absichten und Interessen hinter dieser Vermählung. Das Haus de Firente ist eines der altgedienten Handelshäuser Stauchens mit einem weit verzweigten Handels- und Botennetz, während über die Hanse nun wichtige Kontakte und Waren aus dem Ausland kommen. Immerhin bereist der Bräutigam und Kaufmann bereits seit mehr als zwanzig Jahren die Mittellande, und seine künftige Gattin mit dem unverwechselbaren feuerroten Haar beherrscht wie kaum eine andere das merkantile und gesellschaftliche Parkett diesseits des Ringgebirges. Es kommt also nicht von ungefähr, dass sich so manch anderer Händler anstatt Applaus zu klatschen eher dazu hinreißen lässt, vielsagend die Augenbraue zu heben. Oder spricht da bloß der blanke Neid? In jedem Falle aber steht dem Königreich Stauchen und besonders der Handelsstadt Firenze eine weitere Festivität bevor. Man könnte glauben, unsere Heimat käme nach dem burgundischen Königsbesuch und dem Siebensimsener Benefizball gar nicht mehr aus dem Feiern heraus! Wir werden es uns jedenfalls nicht nehmen lassen, von diesem gesellschaftlichen Ereignis wenn möglich aus erster Hand zu berichten.



Herr Ziridor, die Dame Mafisa und die erste Frau des Prinzen von Zazamanc in Duree-Cresse



# Räuber in den Schwemmlanden

Hohensieg/Siebensims – In letzter Zeit wurden immer wieder kleinere Handelszüge und einzelne Reisende zwischen den Städten Hohensieg und Siebensims überfallen. Zwar wurde bislang jeder an Leib und Leben geschont, aber einzelne Händler machten zuletzt in Hohensieg ihrem Ärger Luft, indem sie auf dem monatlichen Markttag Baron Timorius von Hohensieg zu Itter zum Einschreiten „gegen diese dreckige Bande“ aufforderten. Einige Betroffene sollen angeblich bereits mehrfach bedroht oder ausgeraubt worden sein, ein Umstand, der natürlich Misstrauen und Angst auslöst.

Fragt man ein wenig herum, berichten die Opfer dieser Überfälle von einer gut geführten Schar von Banditen, die sich offenbar in den unwegsamen Schwemmlanden zwischen beiden Städten festgesetzt hat und die das Land gut für ihre Zwecke zu nutzen weiß. Der Ort ist dabei durchaus gut gewählt. Die Königsstraße schlängelt sich als beinahe einzige wirkliche Straße durch das sumpfige Schwemmland, und

das Umland ist zu unübersichtlich, um eine Suche nach den Räubern einfach zu machen. Vielleicht kommt noch hinzu, dass im Zuge der Überfälle immer wieder der Name „Arnulf Sibelion“ fällt. Sibelion war einst Weybel bei den Farnwalder Schützen, im Krieg soll er eine Schar Plänkler befehligt und immer wieder in den Rücken der nordstauchischen Truppen geführt haben. Schließlich, so sagt man, wurde die Schar aber beim Sturm auf Hohensieg aufgegeben, und seitdem nahm man an, er sei dort zu Tode gekommen. Vielleicht stellt sich aber nun heraus, dass dies ein vorschneller Schluss war. Sollten diese „Schwemmlandbanditen“ tatsächlich von eben jenem Arnulf Sibelion angeführt werden, hätten sie einen fähigen Kopf mit vielen Jahren Erfahrung in der Kriegsführung in schwierigem Terrain.

## Neues vom Reuhentaler Reusenschreck.

**Merkwürdige Reparaturarbeiten bei Reuhensee bei Reuhenthal lassen aufmerksame Bürger aufhorchen.**

Wiederum hat der Bote erfahren, dass die zerstörten Reusen und Angeln des nächstens anscheinend versucht werden zu flicken. Ein an einem Baum gehängter Brief fordert im Namen der:

Forschen Fauchischen Frisch Fisch Fänger und Fängerinnen Fereinigungs Fraktion. (In Folge nur noch F8 genannt.)

Fisch auf den Tisch! Frisch und frei!



# Frag den Murmelmund

Viele positive Stimmen erreichten den Boten über den exklusiven Vorabdruck des „Leitfaden zum häuslichen Glück“ von Frater Murmelmund.

Aber auch viele Fragen, von Frauen die verzweifelt versuchen tugendsam zu sein und es nicht schaffen, in einer der begehrten Vorlesungen zu gelangen. Doch der Bote hilft! Frater Murmelmund beantwortet nun einmal im Monat hilfreich und weise in der Kolumne: Frag den Frater.



Dame ZENSUR aus ZENSUR: Mein Mann will immer in die Taverne, was kann ich dagegen tun?

Frater Murmelmunds Ratschlag:

Bei dieser Mahnung ---- Nimm es mir nicht übel, meine Tochter ---- muss ich dir zunächst einen Lieblingsfehler der Frauen zeigen, welches der Todfeind des häuslichen Friedens ist. Es ist die Herrschsucht. Gar manche Frau findet sich nicht

damit zufrieden über Essen und Trinken, Möbel und Geschirre, Kleider und Wäsche zu regieren, sie wollen Alles und auch --- den Mann selber beherrschen; er soll sich nicht bloß ihren Wünschen, sondern sogar ihren Launen unterwerfen. Das ist aber die völlige Umkehr der von den Fauchern gesetzten Ordnung. Der Mann ist das Haupt der Familie, er ist Herr im Hause und muss als solcher auch von seiner Frau stets anerkannt werden und geachtet werden. ER kann

und darf es nicht ertragen, sich von der Frau beherrschen zu lassen und ist deshalb auch höchst eifersüchtig darauf bedacht, seine Stellung als Herr im Hause zu bewahren. Nur zu oft wird er von seinen Freunden gemahnt; lehnt er ihnen z.B die Einladung, mit Ihnen ins Wirtshaus zu gehen ab, um bei dir zu bleiben, oder geht er schon früh aus ihrer Gesellschaft weg, dann muss er sich sofort den Spott anhören, er stehe unter den Pantoffeln seiner Frau. Das merke dir gut und zeige dich niemals herrschsüchtig und anmaßend! Vermeide auch den Schein von Herrschsucht, sprich nie: "Ich will das so!" sondern

kleide deinem Willen in die Form eines Wunsches und sage immer: "Ich wünsche das so." Auf diese Weise kommst du schneller zum Ziel und erlangst unvermerkt einen großen Einfluss auf deinen Mann; und das steht dir auch zu. Du sollst ja recht viel, Alles bei ihm vermögen um ihn zu bessern und zu veredeln, um die Faucherfurcht und den häuslichen Sinn beständig in ihm zu wecken. Mit Bescheidenheit gelingt dir das leicht mit Anmaßung nimmermehr.

Seit Jahrzehnten ist es zu beobachten, die Weisen haben es vorausgesehen, nun hat die Bewegung schon die Bürgerschaft erreicht. Während es in niederen Kreisen schon eh und je schlicht und einfach, um nicht zu sagen: derb, zugging, schwemmen die Vorboten der schlechten Umgangsformen inzwischen bereits an die Häuser des wohlhabenden Bürgertums in den Städten, und nur der Adel bietet (nebst dem Klerus natürlich) die letzte feste Bastion der hohen Kultur bei den Umgangsformen des persönlichen Miteinanders. Dies ist freilich der strengen Disziplinierung zu verdanken, welche in Stauchen schon immer mit der Ausbildung der adligen Jugend verbunden war, denn diese soll ja später gleich den Eltern und Elterseletern ein Vorbild in allen wichtigen Dingen sein, und das macht beim Teetrinken noch lange nicht Halt.

Da ist es verständlicherweise ein schwerer Rückschlag, daß unlängst in Darkothien eine der renommiertesten Ausbildungsstätten der adligen Jugend, namentlich im Kloster Himmelsnah, aus heiterem Himmel zunächst geschlossen und dann mit verändertem Lehrplan wieder eröffnet wurde. Oder war es gleich ein anderes Lehrpersonal? Man mag meinen, Darkothien sei so weit entfernt, daß die Neuigkeiten von dort mannigfaltigen Veränderungen unterworfen sind, bis sie endlich bei denen, die es angeht, ankommen. Doch wie dem auch sei, eine weitere Bastion ist damit gefallen.

Und was macht die Jugend? Weiter macht sie; weiter in ihrem fragwürdigen, ja mitunter gar anrühigen Treiben! Aus den vielen Verfehlungen, die an die Ohren der Besorgten gedrungen sind, hier nur ein exemplarisches Beispiel, das stellvertretend für zahlreiche andere zu stehen durchaus geeignet ist und augenfällig macht, wes Geistes Kind diejenigen sind, die sich in nachlässiger Weise von der Strenge und den Auflagen, welche bei der Erziehung nun mal erforderlich sind, entfernt haben.

Es geht natürlich um die Brombeeren. Die Barden (und mehr noch: solche, die sich dafür halten) werden es nicht müde, jenes leider nicht hinreichend verfemte Lied zu jeder Gelegenheit, insbesondere des Abends, auf öffentlichen Plätzen und Stuben zu plärren, bis ein jeder Jungjährige die Gefahren dieses Fruchtkrauts begriffen hat. Und was ist die Folge?

Sie reichen sich in der Dämmerung verstoßen Körbchen mit Brombeeren, um ihre amourösen Absichten anzuzeigen! Das hat nichts mit Romantik und erst recht nichts mit gesunder Ernährung zu tun, wie bereits einige Narren als Versuch der

## Verrohende Sitten in Stauchen: Jugend auf dem Abstieg?

Entschuldigung einwandten, sondern ist nichts anderes als ein Ausdruck der niedersten Minne, so niedrig, daß man in ganz Stauchen neue Keller bauen müßte, um ihr persönlich ins häßliche Angesicht blicken zu können!

Wo dereinst der elegante Junker seinen Kratzfuß machte und die edle Dame, verschämt zu Boden blickend, beim Abwenden (!) ihr Taschentüchlein fallen ließ, stößt man sich heute mit dem Ellenbogen an, zwinkert unverschämt-vertraulich und raunt dem Gegenüber zu: "Na, wollen wir nicht Brombeeren pflücken gehen?"

Bei den Fauchern! Dieses Verhalten läßt die ritterlichen und minniglichen Tugenden der letzten Jahrhunderte, die man endlich errungen zu haben glaubte, im Ansatz zusammenstürzen. Und schon erhebt sich das Gemurmel im einfachen Volke, man möge die jungen Leute doch gewähren lassen, denn was sei schon dabei, wenn man sich Obst schenkt?

Freilich kann eine solche Meinung nur von jenen geäußert werden, die mangels Bildung frei von den Kenntnissen der Symbolik oder gar den eingehenden Anforderungen der ordentlichen und höheren Minne sind. Es lohnt sich also gar nicht, deren Meinung in Betracht zu ziehen. Dem Kundigen hingegen liegt klar vor Augen, daß einer weiteren Verrohung der Jugend Einhalt geboten werden muß - die gesamte Konstruktion der Minne ist in Gefahr! Es kann nicht angehen, daß ein Bürger sie einfach mit ein paar Brombeeren überspringt und damit auch dem Adel ein schlechtes Beispiel liefert. Es geht um die guten Sitten Stauchens; um Traditionen, die in langen Jahren gewachsen sind, und



damit meine ich wesentlich länger als die fraglichen Brombeeren zur Reifung benötigt haben. Entweder hat man eine hohe Kultur, dann möge man sich ihrer auch in jedem Augenblicke bewußt sein, oder man hat sie nicht, dann mag man sich mit den Schweinen im Staube wälzen. Letztendlich ist dies also die Frage, welchen Stellenwert die Kultur in Stauchen noch hat, wenn die allfälligen Veränderungen zwar allseits zu beobachten sind, bislang aber noch niemand eingeschritten ist. Wehret den Anfängen!

Fortsetzung auf S. 7



Heute sind es die Brombeeren, morgen sind es die Pfaffen im Schrank oder gar rote Hähne auf den Dächern! Man kann als Teil des Adels, der schließlich immer noch eine Verantwortung für das Land hat, einfach nicht zulassen, daß die einheimische Kultur vom Liedgut der Massen so nachdrücklich umgeprägt wird, wie es bei den Brombeeren bereits der Fall ist! Daher sollten die Texte aufs Genaueste einer

Untersuchung unterzogen werden, dafür gibt es ja namhafte Experten, und schließlich sollten Konsequenzen folgen. Die stauchische Kultur steht am Scheideweg!

Ein Blick in ein Liederbuch, das dem Verfasser dieser Zeilen unlängst zugespielt wurde, läßt mannigfaltigen neuen Schrecken ahnen. Da geht es um Unzucht an Bächen der Mühlen, um unanständige Ritter (wieso ist die Ritterschaft hier nicht längst eingeschritten?), um Feigheit im Angesicht der Gefahr, um den Veitstanz auf Brücken und vieles mehr. Ja, soll denn Stauchen zum Irrenhaus der Mittellande werden?

Man sieht ja, daß die ahnungslose Jugend nur allzu gern den vermeintlichen Ratschlägen nachgibt, die ihnen von derartigen Texten,

## Verrohende Sitten in Stauchen: Jugend auf dem Abstieg?

Fortsetzung von S.6

vorgetragen von verantwortungslosen Barden, angetragen werden. Aus Gärtnereien und Jagdpachten ist zu vernehmen, daß der Anbau von Brombeeren in den letzten zwei Jahren um 15% zugenommen hat: wer will darin kein Zeichen des Untergangs der Sitten sehen?

Meine Sorge, werte Mitstaucher, sitzt tief, und ich kann nur jeden eindringlich vor dem Verfall der Kultur, die uns gerade so deutlich umgibt, warnen: achtet auf die Zeichen und kehrt zu den althergebrachten Sitten Stauchens zurück. Hoher Geist mit hoher Minne, so war es schon immer. Verschleudert nicht euer geistiges Erbe in den Büschen und Sträuchern, sondern besinnt euch auf den guten Ton, der das edle Miteinander seit jeher ausgemacht hat. Und selbst wenn ihr von niederer Geburt seid, so braucht ihr euch dennoch nicht

in den sittlichen Niederungen zu ergehen, sondern schaut aufstrebend zu den höheren Werten und dem Glanz, den die wahre Minne euch verheißt! Für ein kulturell weiterhin hochstehendes Stauchen!

*Trautmir zu Tritt, Schrifträger des Ehrenhaften*

Anzeige

**Brauchst du einen Barden? - Nimm einen Hellen!**



### Eisengart Eichohrs Eichhörnchen - Spezialitäten

Sonderverkauf auch  
außerhalb Herothiens

Sechs frische Eichhörnchen: 6  
Kupfer  
Zwölf frische Eichhörnchen: 11  
Kupfer  
Fünfundzwanzig frische  
Eichhörnchen: 20 Kupfer.

Eilig und flink, Postzustellung garantiert. Die Ware erhält der Kunde innerhalb von zwei Monaten, ansonsten Geld zurück. Löcher im Paket können nicht gewährleistet werden. Eichhörnchen sind Naturprodukte und können Fellverfärbungen haben, die auf den Abbildungen nicht dargestellt werden können. Dies ist kein Grund für eine Rücknahme.



## Rabe nicht geschlagen, aber gerupft!

Rathelsbeck. - Freude im Rathelsbecker Kolleg, denn der entführte Meister Hagen, Leiter des Waisenhauses in Rathelsbeck und einer der führenden Köpfe am ansässigen Kolleg, ist wieder daheim, nachdem der so genannte „Rabe“ ihn vor zwei Monaten entführte. „Es war ein schreckliches Gefühl, einem wie ihn ausgeliefert zu sein“, so der Gerettete, „und ein um so ergeheneres, seine Freunde um sich zu finden, die ihr Leben für meine Rettung eingesetzt haben.“ Mit großem Dank begegnet nicht nur Meister Hagen dem mutigen Jagdtrupp, sondern auch der Leiter des Kollegs, Lothar von der Warth, weiß die tatkräftige Unterstützung der Recken und Reckenden nur zu loben. Der kleine Wermutstropfen, den Raben letztlich dann nicht gefasst zu haben, wird weniger als Niederlage, als als



Kampfansage an den widerfauchisch sein Leben schon viel zu lange verlängernden Herrn von Rabenstein angesehen, der Schwarzmagier und Untote gegen die Helden ins Feld geführt haben soll. Jenes musste er aber geschlagen aufgeben - und so ist jene Zwischentappe der erste Sieg auf dem Weg, die Untaten des Raben zu beenden.

*Hohensieg/Rathelsbeck.* - Zwei Hohensieger Schwemmland weiß man nichts Genaues erste Vermutung war, dass die die im nahen Siebensem und wurden, für das Fehlen des Flusswassers verantwortlich gemacht wurden, aber hier versichern alle betroffenen Seiten, dass dies nicht der Fall sei, man im Gegenteil, ähnliche Wasserprobleme habe, da kaum mehr bei ihnen ankomme. Nun schickte der Baron von Siebensims, Timorius, einen Boten zum Clanthin, um dort nach der Ursache zu forschen, denn der die Flussarme speisende Fluss hat seinen Ursprung im Legendenwald. Man kann nur hoffen, dass die Elfen eine Lösung haben...

## KEIN WASSER IN SICHT!

Flussarme im sind versiegt. Noch über die Ursache. Eine Bewässerungsgräben, in Freisinn neu gezogen

## Maskenball in Siebensims

Siebensims/Feuermal. - Eine ausgelassen Stimmung beherrschte die Szenerie in Siebensims und die innovative Idee der Herren des Feuermaischen Lehens, gute Unterhaltung und Tanz mit Gesten der Mildtätigkeit und Unterstützung zu paaren, erwies sich als über die Maßen erfolgreich. „Es wurden viele großzügige Spenden getätigt“, so der Sprecher der Baronie, „und wir dürfen uns glücklich schätzen, so wohlmeinende Freunde im näheren und fernerem Ausland zu haben, die auch noch die Weisheit besitzen, zu wissen, wie man einem Land nach dem Bürgerkrieg, der verheerende Folgen vor allem für Siebensims gehabt hat, am besten und nachhaltigsten hilft.“ Mehr von jenem Ereignis im nächsten Boten.





Ist sie's oder ist sie's nicht?

## Garessianische Fürstin als einfache Trossmagd unterwegs?

Herzogtum Blankenberg, Burgund. Sonderbares ereilt uns aus burgundischen Landen. Offenbar wurde eine Militäroperation der 08/15, der Strafkompagnie der burgundischen Armee, ausgesandt, um das Gasthaus „Gardeglück“ und die umliegenden Landschaft, die kürzlich Rattenmenschen und ähnlichem Gezücht anheimfiel, zu befrieden. Soweit, so unspektakulär, sind derartige Offensiven in den Mittellanden doch leider mehr als oft an der Tagesordnung. Verwunderlich scheint jedoch, dass offenbar eine Doppelgängerin der frisch gekrönten caressianischen Fürstin Sophie-Christine I. im Umfeld der 08/15 beobachtet worden sein soll. Oder war es gar Ihre fürstliche Hoheit persönlich? Dem Boten wurde das nebenstehende Abbildung zugespielt, auf dass sich der Leser selbst ein Bild machen könne.

Augen- und Ohrenzeugen zu Folge gab sich die Betroffene als „Soffie mit drei F“ aus, zeigte sich frivol, beinahe lüstern und soll gar mit dem ein oder anderen Teilnehmer der Operation auf den Tischen des befreiten Gasthauses getanzt haben. Anderen Berichten zufolge habe sie sich gar mit vier Herren in einen verschlossenen Raum zurückgezogen. Was dort passiert sein soll, bietet Anlass zu ausschweifenden Spekulationen. Um dem ganzen die sprichwörtliche Krone aufzusetzen, zog sich wohl die Trossmagd des Nachts mit einer bekannten Stauchnerin in der Badezuber zurück und kehrte am Morgen gut erholt und mit schelmischer Miene zu ihrem Tagewerk zurück.

Man kann sich wahrlich nur schwer vorstellen, dass es sich um die echte Fürstin gehandelt haben sollte, die unter dem Jochen der Soldaten derartigen Ausschweifungen hingab. Allerdings ist es durchaus bekannt, dass die Wurzeln Ihrer fürstlichen Hoheit im Burgundischen liegen. Kann es daher sein, dass die Fürstin Sophie-Christine auf diese Weise versucht, dem Volk auf's Maul zu schauen? Ersteres gar auf letzteres zu küssen? Befreit sie sich auf diese Art und



Weise gelegentlich von dem von Beobachtern als äußerst streng empfundenen Hofprotokoll? Der Bote hält die Ohren und Kohleminen gespitzt und wird versuchen die Hintergründe der Soffie m. d. F zu ergründen.

Veilham Town, Durée-Caresse.

Die Obrigkeit in Veilham ist schockiert und auf der Suche nach einem oder mehreren Unbekannten, der in der Nacht vom 30. Septembris zum 1. Octobris einen unflätigen Text an der Stadtmauer hinterlassen hat. Die Stadtwachen entfernten die Schmiererei nach Rücksprache mit dem Veilhamer Hof umgehend, jedoch war es uns nach Befragung verschiedener Augenzeugen möglich, den Text zu rekonstruieren, bei dem es sich offenbar um das folgende englischsprachige Gedicht gehandelt haben muss:

*copper nose, copper nose,  
stupid'st lass in town!  
lost thy grace and lost thy spouse  
will also lose thy crown!*

Neben den Worten soll zudem ein Symbol abgebildet gewesen sein, dass aus zwei parallelen Linien und einer dritten, quer darübergelegt, bestanden haben soll. Die Bedeutung dieses Symbols konnte leider nicht in Erfahrung gebracht werden. Die Worte lassen sich wie folgt ins Mittelländische übersetzen:

*Kupfernase, Kupfernase,  
dümmste Dirne der Stadt.  
Hast deine Würde und deinen Mann verloren,  
und wirst auch die Krone verlieren.*

## Empörung in Veilham Unbekannter schmiert unflätiges Gedicht an Stadtmauer

(Anmerkung: Bei dem Begriff „copper nose“ handelt sich offenbar um einen im Veilhamer Jargon üblichen Begriff für jemanden, der an der gallischen Krankheit leidet, da selbige oftmals mit Kupfer therapiert werden.)

Insbesondere der dritte Vers deutet darauf hin, dass mit den Worten die kürzlich gekürte Provinzherrin von Veilham, Lady Elizabeth Bardi, gemeint sein muss, deren Gemahl schon seit geraumer Zeit als verschollen oder gar tot gilt.



Aus der Nähe des Hofes ließ sich vernehmen, dass man es nicht für nötig halte, die Provinzherrin mit solchen "Kindereien" zu beunruhigen. Interessanterweise wurde jedoch trotzdem darum gebeten, sachdienliche Hinweise über den Urheber der Schmierereien an die Garde weiter zu geben. Immerhin handele es sich um Sachbeschädigung und Beleidigung, man könne es nicht dulden, dass derartiges unsoziales Verhalten um sich greife.

## CIA (CRIMINOLOGISCH- INVESTIGATIVE AKADEMIE) SUCHT NACHWUCHSTALENTE

Hochburg/Galothien. - Die Seit die Inquisitorischen Investigativen und ihre im Bezug auf die Indiziensicherung tadellose und vorbildliche Arbeit vom König im Zuge der Erneuerung der Vasallenstrukturen aufgelöst wurden, ist es die CIA, die für die Ermittlungen diffiziler Sachlagen und Problemfälle herangezogen wird. Die Nachfrage nach dem Einsatz der Agenten ist sogar so groß, dass in Gharaz und

Rathelsbeck die kleinen Kanzleien inzwischen ausgebaut werden müssen. Umso wichtiger ist es, interessierte und talentierte Nachkommenschaft an die Aufklärungsarbeit heran zu führen. Dies versucht man nun, indem man die Eingangsvoraussetzungen für die Aufnahme etwas gesenkt hat. So muss der Neuling in Sachen Kriminologie nicht unbedingt des Lesens und Schreibens mächtig sind, denn das Prüfungsheft wird auch in einer bebilderten Fassung ausgegeben. „Wir beurteilen nach Leistung, nicht nach dem eventuellen Spendenpotential der Familie, die ihren Sprössling auf der CIA sehen will“, so Meister Alibius, einer der bekanntesten Agenten der CIA, hauptsächlich in der Ausbildung und in Rathelsbeck tätig. Ob diese Maßnahme ausreichen wird, die Anmeldezahlen zu erhöhen, wird sich zeigen.



WIR HABEN LANGE  
DARAUF GEWARTET

## ÜBER GÖTTER- DIE ERSTE AUFLAGE

„Über Götter“ die Erstauflage des in Auszügen schon mehrfach im Boten abgedruckten Buches von Tim aus Stauchen ist nun endlich in seiner gebundenen Ausgabe zu erhalten. Großzügige Spenden vor allem aus dem Farnwald sorgen dabei dafür, dass das Werk des vielversprechenden Verfassers gleich in hoher Zahl von 66 Exemplaren in den Druck gehen konnte. Dem Stauchischen Boten gebührt die Ehre, als erster auf die umfassende Schrift über den Glauben und einer Annäherung an die Götter und ihr Wesen hinzuweisen.

**Erhältlich in allen Schreibstuben Thobrinthiens und in ausgewählten Kooperationspartnern in Darkothien und Galothien.**



Ein Auszug: „An den Reisenden nach Stauchen

So ist es, dass unsere Götter die wir Faucher nennen, starke und mächtige Wesen sind.

Ihr Wesen und ihre Eigenarten spiegeln sich in jedem Bewohner des Landes wieder. Doch sie sind auch fordernd, prüfend und eigensinnig.

Jene die unser Land besuchen und sich der Magie bedienen, stellen früh fest, dass die Faucher dieses Handeln unterbinden, den sie mögen keine fremde Macht die Einfluss auf das Land ausübt.

Sie sind es, die gewähren.

Gleich einem Besucher in einem fremden Haus, mögen sie es aber, dass man sich anständig vorstellt.

Auf- und Anzeigt wer man ist und ein guter

Gast, weiß bei wem er das Gastrecht erfragt.

Wie ein jeder Staucher fortwährende Prüfungen durch die Faucher erfährt, wird auch der Gast geprüft und als Götter haben sie auch das Recht zu fordern.

Reisender der du den Zugang zu deinen Kräften suchst: Unseren Göttern werden Eigenschaften zugesprochen, erkundige dich nach diesen. Suche und

finde heraus, welcher Faucher dir seine Gunst erweisen soll. Stelle dich ihm vor und zeige an wer du bist. Auf welche Art sei dir überlassen. Ob im stillen Gebet oder mit viel Getöse. Die Sechs werden dir zuhören und der Eine den du suchst wird dich wohlwollend anhören.“

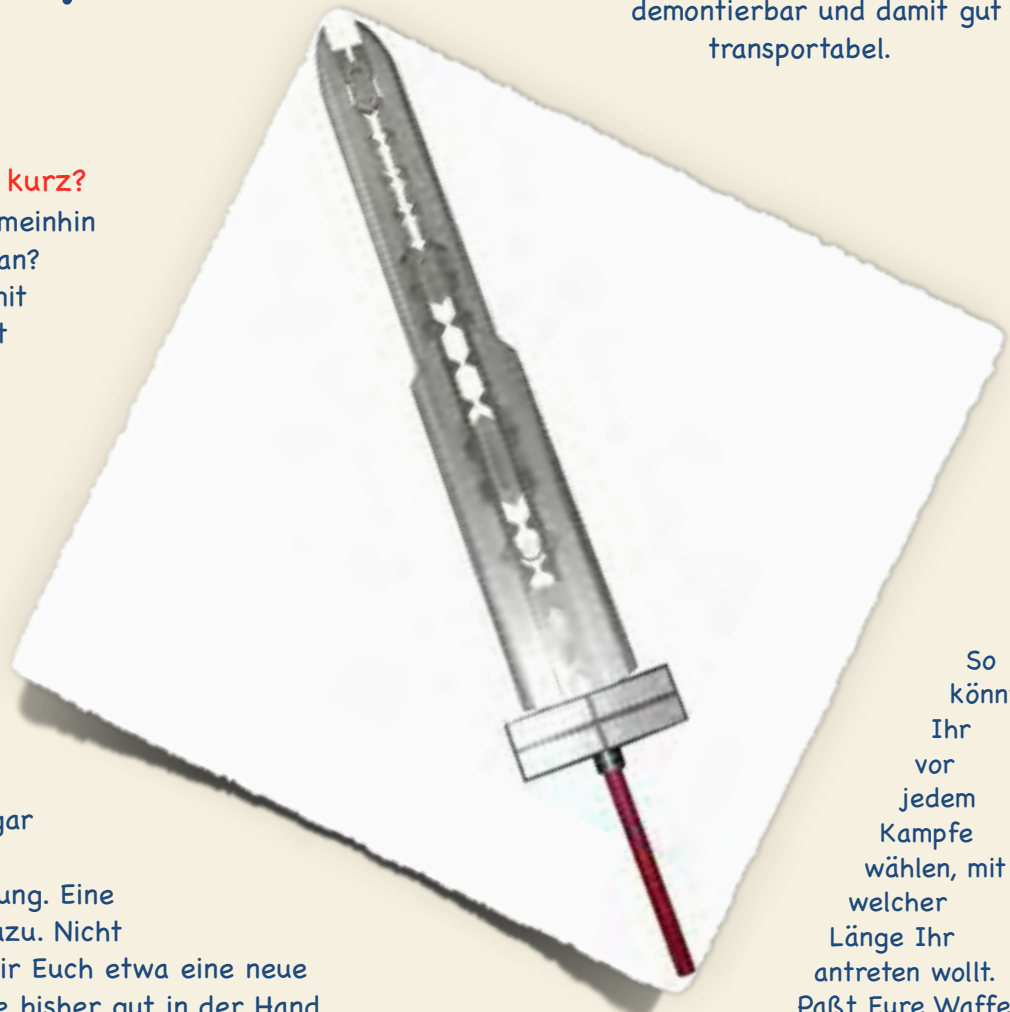


# Merket auf, Recke!

## Ist Euer Schwert zu kurz?

Wird Euer Schwert gemeinhin als Kurzsword abgetan? Ihr lauft immer noch mit Eurem Erstlingssword herum, das Euch einst von Eurem greisen Onkel mit den Worten "Da, junger Mann; für den Anfang wird es genügen" übereicht wurde? Ihr grämt Euch, weil alle anderen Recken mit Langswordern oder gar Zweihändern protzen? Da bieten wir eine Lösung. Eine kostengünstige noch dazu. Nicht aufschwätzen wollen wir Euch etwa eine neue Klinge, wo doch die alte bisher gut in der Hand gelegen hat und ihr Werk am Feind gewiß hinlänglich verrichtete. Nein, keineswegs! Denn es gibt jetzt die Original Longhi Aufsteckklingen! Einzigartig, doppelt geschärft und richtig haltbar! Einfach anzuwenden: auf die alte Klinge aufstecken, festschrauben, fertig! Bis zu 37% mehr Reichweite im Handumdrehen! Gehalten wird die sinnhafte Konstruktion von drei Flügelmuttern, deren Spannweite die eines Daumens sichtlich übersteigt. Da klappert nichts, da wackelt nichts, außer der Feind vor Verwunderung mit den Ohren, wenn er sich plötzlich in Eurer Gefahrenreichweite befindet, wo er sich zuvor noch sicher wähnte. Steigert Eure Reichweite und damit Eure Kampfkraft im Nu!

Die **Original Longhi Aufsteckklingen** (Gesamtlänge: 1 Elle) sind leicht demontierbar und damit gut transportabel.



So könnt Ihr vor jedem Kampfe wählen, mit welcher Länge Ihr antreten wollt. Paßt Eure Waffe der Gelegenheit Euch wie andere an Schwertern beschleppen zu müssen! Auf diese Weise vermögt Ihr frisch und ausgeruht ins Gefecht zu gehen. Sind sieben Silberstücke zu viel für diesen Gewinn an Sicherheit, ja an Luxus? Wir glauben, nein. Kriegsherren und Armeeführern bieten wir Sonderkonditionen bei Abnahme ab 100 Stück an. Allein mit dem gegenüber längeren Waffen gesparten Geld hat schon so mancher eine Schlacht gewonnen (oder überhaupt erst finanzieren können). Nutzen auch Sie in Ihrem nächsten Kampf die unvergleichlichen Original Longhi Aufsteckklingen! **Jetzt in ausgewählten Schmieden erhältlich.**

## DAS KRAUT VON DER RÜBE

von Gräfin Johanna Pütz zu Goldbach  
Alchimistin und Hobby-Köchin

**Alraunen steigern Damen Lust,  
erspar´n dem Gatten viel an Frust.**

**Drum werter Herr sieh´ her und staune:**

**Es hilft das  
Kraut von der  
Alraune!**



**Auch wenn Du  
mal nicht willig  
bist  
und den  
Alraunen-Sirup  
isst,  
es steigt die  
Lust gar rasend  
dann,  
schwillt selbst  
die schlaffste  
Rübe an!**

Vor nicht allzu  
langer Zeit  
entdeckte ich im Kochbuch meiner  
Urgroßmutter ein hervorragendes Rezept,  
um selbst die schlaffe Nudel meines  
Gemahls wieder straff werden zu lassen.

Mich wunderte es zunächst, dass es sich  
bei der Hauptzutat um das männliche  
Exemplar der Alraune handelte.

Bei näherer Betrachtung der kleinen Rübe  
(siehe Zeichnung anbei) wurde mir jedoch  
klar, warum dieses Kraut das Feuer in den  
Lenden neu entfacht und den schlafenden  
Lindwurm sich von seinen Juwelen  
erheben lässt!

Ich hab da mal was vorbereitet,  
hier das Rezept:

### Zutaten:

Alraune (männlich)

100g gut gestößelten Zucker

Man nehme das gute Stück und melke  
daraus den konzentrierten Saft.

Dieser hat eine milchige, manchmal auch  
leicht gelbliche, Färbung.

Dann nehme man ca. 100g Zucker,  
erwärme diesen in einem Topf bis er zu  
schmelzen beginnt und rühre dabei sanft  
den Saft unter.

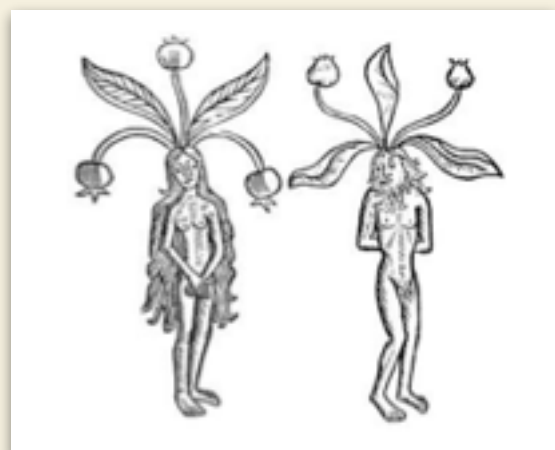
Wenn sich beides vermengt hat, entsteht  
daraus eine güldene klebrige Masse, die  
man dann (wenn abgekühlt) auf das  
blanke Haupt des schlafenden Titanen  
tupfen kann.

Der Saft muss dann vorsichtig einmassiert  
und mit weichem, feuchtem Tuch wieder  
entfernt werden.

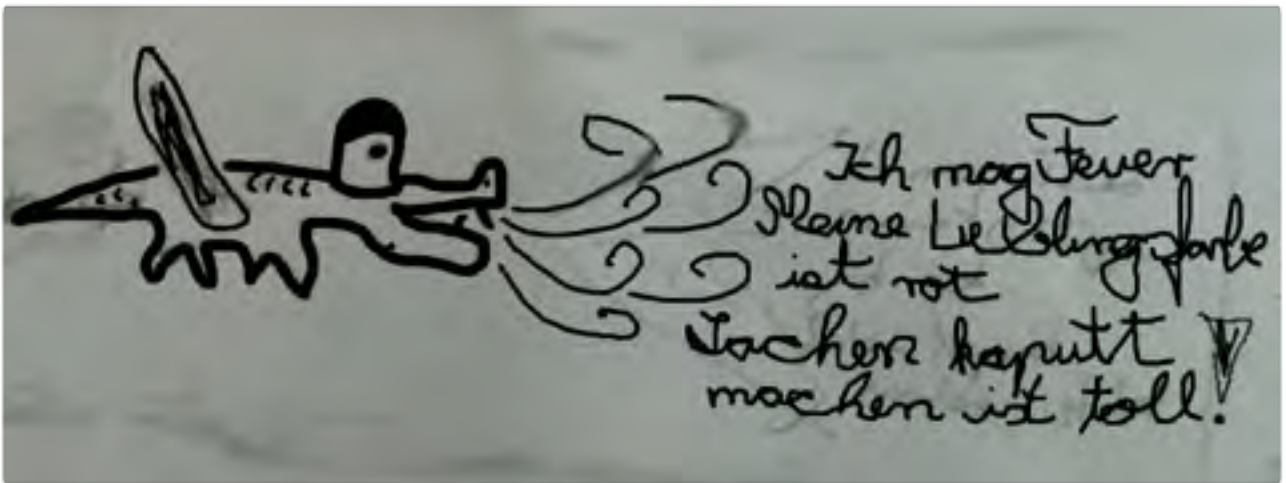
Der Titan wird daraufhin die Ketten seiner  
Unterdrückung zu sprengen wissen und  
sich mit stolz erhobenem Haupte dem  
Himmel entgegenstrecken. Laut  
Rezeptbuch meiner Großmutter kann man  
den goldenen Sirup auch auf die kostbare  
Perle der weiblichen Muschel tupfen. Hier  
muss der Saft ebenfalls zunächst  
einmassiert und danach sanft wieder  
entfernt werden.

Durch diese Art von Technik wird es eine  
Bereicherung für jedermanns und  
jederfraus Liebesleben sein.

Alternativ kann man diesen auch zu  
Pfannkuchen essen, oder sich einfach aufs  
Brote schmieren.



## KINDERMUND STATT MURMELMUND



LÖFFEL HAT. DIE  
 ANDEREN VON UNS  
 NEHMEN DANN DIE  
 HÄNDE. DAS GEHT  
 AUCH GANZ GUT,  
 NUR BEI DER SUPPE  
 VERBRENNT MAN  
 SICH MANCHMAL DIE  
 FINGER. DER DRECK  
 VON DER  
 GARTENARBEIT  
 SCHWIMMT AUCH  
 MANCHMAL OBEN

WENN WIR BEIEINANDER AM  
 TISCH SITZEN, DANN NEHMEN  
 WIR DIE FINGERAUS DER NASE  
 UND DEN LÖFFEL IN DIE HAND  
 - ALSO DER, DER EINEN

AUF, WENN MAN SO AUS DER  
 SCHÜSSEL SCHÖPFT, ABER  
 DAS TUT NICHTS AM  
 GESCHMACK, SAGT MEINE  
 MAMA.



Aus den Provinzen

## TOBRINTHIEN

### Ausländer am Südpaß gesichtet

Vor wenigen Wochen, so vermehren es Späher und solche, die dabeigewesen sein wollen, sei ein Unbekannter am Südpaß vorstellig geworden, weil er, wie er nach kurzer Befragung zugab, das Land Stauchen betreten wollte!

Der Mann, gekleidet in gewöhnliche Kleidung, gab an, "Interesse" an Stauchen zu haben und es sich einmal näher ansehen zu wollen. Die Wachen konnten zufällig vorbeikommende Passanten, die mit den Worten "Haderlump!" und "Tagedieb!" auf den Fremden einstürzen wollten, gerade

noch zurückhalten. Nachdem allgemeine Mäßigung ausbedungen worden war, wurde die Befragung fortgesetzt, ergab jedoch nichts Aufschlußreiches. Seine beschlagnahmten Besitztümer wurden untersucht und hernach in leidlichem Zustand zurückgegeben. Auf jeden Fall konnte bestätigt werden, daß es sich nicht um einen Staucher handelte, der das Land vielleicht vorübergehend verlassen hatte, sondern einen Landesfremden.

Es ist nicht bekannt, in welche Richtung die betreffende Person ihre Reise danach fortgesetzt hat.

Aus den Provinzen

## DA OBEN

### Kopflöser Reiter wieder unterwegs

Einige Zeit ist es ruhig gewesen um den offenbar kopflöser Reiter, der des Nachts durch Swanhilds Ere geprescht ist. Nun will man ihn aber wieder gesehen haben - allerdings ohne Pferd. Berichten zufolge durchquerte er am späten Abend zu Fuß zügig mehrere Gassen im Stadtkern, bevor sich seine Spur an einer Ecke verlor.

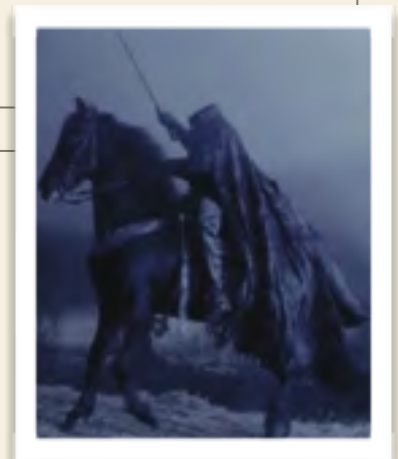
Verschiedene Spielzeugmacher haben dieses Ereignis zum Anlaß genommen, kopflöse hölzerne Spielzeugmännchen herzustellen und sie zu vertreiben. Auch einige Bäckereien bieten zusätzlich zu den üblichen Jahreswendmännchen, die mitunter mit Tonpfeifen ausgestattet sind, kopflöse Versionen zum selben Preis an. "Das ist patriotisch und spart obendrein Teig", gab die Bäckerin Gieselwinde Schukart aus der Schuppengasse an. Selbst ein Marionettenmacher erwägt bereits, ob

er seinem Ensemble nicht eine Figur ohne Kopf hinzufügen soll. "Man muß ja das anbieten, was das Volk interessiert", sagte er dazu,

"Und das Volk findet den Reiter eben momentan aufregend".

Im Palast hingegen winken die Wachen ab. In der Angelegenheit würde es sich nur um eine Massenhysterie handeln, ausgelöst durch die zurückliegende rechtmäßige Hinrichtung des ehemaligen Regenten (wir berichteten). Von einer allgemeinen Besorgnis sei nicht auszugehen. Und nein, der König brauche damit nicht behelligt zu werden.

Da möge ein jeder seine eigenen Schlüsse ziehen und sich in einer zurückliegenden Ausgabe des Boten juristisch versichern, wie mit Untoten umzugehen sei.



Angesichts des wiederholten Auftauchens von Untoten, sowohl an verschiedenen Orten in Stauchen als auch in Botenartikeln, erscheint es der Redaktion an der Zeit, die Leserschaft neben den Berichten und

**j u r i s t i s c h e n**

Erwägungen an dieser Stelle mit handfester Hilfe zu versorgen. Zu diesem Zweck haben wir uns an Wiedeholm S c h n a p p h a l m gewandt, dessen Ruf als Fechter wohl über die Grenze der Provinz hinaus gedrungen ist. Nicht gedrungen ist

hingegen seine Gestalt, im Gegenteil, sie ist stattlich und von angenehmem Wuchs, so sehr, daß schon

mehrere junge Damen erröteten, als sie bei seinem Unterricht zusahen. Die Korrespondentin vor Ort war jedoch in der Lage, sich nach mehreren Anläufen zusammenzureißen und folgendes Gespräch zu führen:

SB (Stauchischer Bote): So. Wie ist das also mit den Untoten? Was kann man tun, um ihrer Herr zu werden?

WS (Wiedeholm Schnapphalm): Wie, Herr zu werden? Ja, die müssen weg. Weg!

SB: Nun, das ist doch wohl... äh, nicht so einfach.

WS: Tja, man haut drauf, bis sie erledigt sind. So geht das.

SB: Das scheint nun ein wenig vereinfacht...

WS: Nä, es gibt keinen anderen Weg. Manche lieben es ja, herumzufuchteln und irgendwelchen Mist auf die Leichen zu werfen, aber ich halte mich da an eine solide Klinge. Bisweilen darf es auch eine Axt sein.

SB: Na gut, und wie geht man da vor?

WS: Ihr habt wohl noch nie ein Schwert in der Hand gehabt, wie?

SB: Nun, also... selten. Mein Arbeitswerkzeug ist eher die Feder.

WS: Ach so. Der ganze Quatsch von wegen "Die Feder ist mächtiger als das Schwert". Erzählt das mal

einem Untoten, wenn er vorbeikommt. Probiert es ruhig mit der Feder. Ich mache ihn dann mit dem Schwert fertig, glaubt mir.

SB: Ich denke, das ist mehr übertragen gemeint...

WS: Gute Frau, man sticht entweder mit dem Schwert zu, oder man hackt ihm damit irgendwas ab. Irgendwann liegt er da und regt sich nicht mehr.

SB: So wie Ihr das sagt, klingt es ja wirklich recht simpel. Ist dies das ganze Geheimnis?

WS: Es kommt auf die Entschlossenheit an. Meinen Schülern zeige ich natürlich das ganze gezierte Gehopse und Dutzende von grotesken S t e l l u n g e n u n d Schwertpositionen, aber man muß ja von irgendwas leben. Schließlich kommen die Untoten nicht frei Haus. Allein die Reisekosten machen mich jedesmal fast arm.

SB: Oh. Wenn ich es recht verstehe, seid Ihr als Meisterfechter also kein Verfechter der hohen Fechtkunst?

WS: Was?

SB: Äh, Ihr haltet es also lieber einfach beim Kämpfen?

WS: Sag ich doch. Schwert rein, oder Kopf ab: kommt auf dasselbe heraus.

## Aus der Lebenspraxis: Untote - ja, die müssen weg!



Fortsetzung auf S. 17

SB: Das erscheint mir durchaus unkonventionell.  
 WS: Werte Dame, mir erscheint es durchaus wirksam.  
 Das ist kein Hoftanz, wenn die Leichen da  
 heranwanken. Na, meist werde ich ohnehin nur bei  
 Rüpeln hinzugerufen - so häufig wie man glaubt, sind  
 die Untoten auch wieder nicht. Aber es gibt sie.

SB: Hm, gut. Auf was muß man noch achten?

WS: Rüstung. Dicke Rüstung.

SB: Aha.

WS: Ja. Kette mit Platte, oder umgekehrt. Die  
 feineren Herren ziehen noch einen Wappenrock  
 obendrauf. Nicht, daß ihnen das irgendwas brächte.  
 Den Untoten ist es auch egal. Also, für die ziehe ich  
 mich nicht noch fein an. Man braucht ohnehin Stunden,  
 um das Blut hinterher wieder von seinen Sachen zu  
 kriegen.

SB: Das Blut...

WS: Tja, das könnt ihr euch kaum vorstellen in Eurem  
 dünnen Kleid, wenn man da steht, verschwitzt, mit einer  
 Rüstung, die halb so schwer ist wie man selbst, drei Tage  
 Anmarsch, bergauf, die Toten überall, im Regen, bei  
 Nacht, in den Lachen von Blut...

SB: Das klingt ja schauderhaft!

WS: Und dann erst die Verpflegung! Das ist das  
 schlimmste.

SB: Wirklich?

WS: Nein. Seid  
 doch nicht so  
 leichtgläubig.  
 Das Schlimmste  
 ist, daß man  
 danach den  
 ganzen Weg



Siebensims/Feuermal. -  
 Wir erinnern uns an  
 einen jungen Mann, der  
 sich Markus vom  
 Silberwand nannte und  
 das erste Mal von sich  
 hören machte, als er mit  
 einem kleinen Trupp  
 Mutiger den Spuren des Königs in den  
 Westpass folgte und das Drachenblut  
 zurück nach Stauchen brachte. Im  
 Bürgerkrieg führte er gemeinsam mit  
 Ulrich, ehemals von Lichtenfels, mit  
 Weitsicht und einem Blick für die  
 Grenzen seiner Männer und Frauen  
 einige der Truppen des Südens, etwa  
 bei der Einnahme und Verteidigung  
 von Reuenthal oder Siebensims. Dann  
 diente er treu viele Jahre dem  
 königlichen Marschall als Knappen

## Aus der Lebenspraxis: Untote - ja, die müssen weg!

(Fortsetzung von S. 16)

völlig versaut wieder zurücklaufen muß und an jeder  
 Taverne abgewiesen wird, weil die Wirte einen für einen  
 verdreckten Strolch halten. Irgendwann nehme ich mir  
 eine Waschfrau mit.

SB: Ich glaube, ich habe mal ein Buch gelesen, in dem  
 das tatsächlich gemacht wird...

WS: Pah, das war sicher so ein ausländisches Werk.

SB: Vermutlich. Ein stauchischer Recke würde natürlich  
 keine Dame in Gefahr bringen.

WS: Na, es muß ja keine adlige Waschfrau sein, hehe.

SB: Also hört mal...

WS: Von mir aus könnt Ihr auch mitkommen. Ich glaube,  
 da am Westpaß sind noch ein paar Leichen übrig...

SB: Bedauere, ich habe anderes zu tun.

WS: Ach, ziert euch nicht so. Die Stiefel putze ich auch  
 selber.

SB: Sehr großzügig, aber leider... muß ich jetzt gehen.

WS: Wieso passiert mir das immer?

SB: Die Leserinnen des Boten ahnen sicher die Antwort...  
 also, danke, mein Artikel ist fertig. Gehabt euch wohl!

WS: Wo lauft Ihr denn hin? Hallo! Hallo?

## Auch aus Helden werden Ritter - oder war es nicht eigentlich anders herum?

und befreite Wolfenfels, das Lehen  
 seiner Familie, von dem fürchterlichen  
 und jahrzehntelang währenden Fluch.  
 In Siebensims nun durfte er die Früchte  
 seines Tuns und damit die Ritter-Ehren  
 entgegen nehmen. „Es wurde auch  
 Zeit!“, hört man viele sagen und dabei  
 wohlwollend nicken. Ob nun Herr  
 Markus im Dienste des Marschalls  
 bleibt, oder sich seinem Familienleben  
 in Galothien widmet? - Wir werden  
 sehen.